



## Von der Würde und vom Elend des Menschen

Eröffnungsworte bei der Expedition „Digitaler Humanismus“  
(23. – 25. September 2022)

23. September 2022, Stift Wilhering

### Gottebenbildlichkeit – Freiheit

Der Renaissance-Humanismus (15./16. Jh.) basiert auf dem christlichen Humanismus, er modifiziert und erweitert ihn aber und steht in mancher Hinsicht auch in Gegensatz zum christlichen Verständnis. Während von manchen christlichen Theologen die Sündhaftigkeit des Menschen betont wird, sein Scheitern an den Aufgaben, die ihm Gott übertragen hat, vertreten die Renaissance-Humanisten ein eher optimistisches Menschenbild. Als repräsentatives Werk für den Renaissance-Humanismus gilt „De hominis dignitate“ (Über die Würde des Menschen) von Pico della Mirandola (1463 bis 1494). Menschenwürde wird in diesem Werk hauptsächlich als Aufgabe des Menschen gesehen. Gott hat nur die Voraussetzungen dafür geschaffen, die Verwirklichung ist Sache des Menschen. Der italienische Humanist schildert eingangs den Schöpfungsvorgang und lässt Gott zu Adam Folgendes sagen: „Keinen bestimmten Platz habe ich dir zugewiesen, auch keine bestimmte äußere Erscheinung und auch nicht irgendeine besondere Gabe habe ich dir verliehen, Adam, damit du den Platz, das Aussehen und alle die Gaben, die du dir selber wünschst, nach deinem eigenen Willen und Entschluß erhalten und besitzen kannst. Die fest umrissene Natur der übrigen Geschöpfe entfaltet sich nur innerhalb der von mir vorgeschriebenen Gesetze. Du wirst von allen Einschränkungen frei nach deinem eigenen freien Willen, dem ich dich überlassen habe, dir selbst deine Natur bestimmen. In die Mitte der Welt habe ich dich gestellt, damit du von da aus bequemer alles ringsum betrachten kannst, was es auf der Welt gibt. Weder als einen Himmlischen noch als einen Irdischen habe ich dich geschaffen und weder sterblich noch unsterblich dich gemacht, damit du wie ein Former und Bildner deiner selbst nach eigenem Belieben und aus eigener Macht zu der Gestalt dich ausbilden kannst, die du bevorzugst. Du kannst nach unten hin ins Tierische entarten, du kannst aus eigenem Willen wiedergeboren werden nach oben in das Göttliche. Welch übergroße Freigebigkeit des Vatersgottes, welch übergroßes und bewundernswertes Glück des Menschen, dem gegeben ist zu haben, was er wünscht, und zu sein, was er zu sein verlangt. Die Tiere bringen bei ihrer Geburt aus dem Mutterleib (so sagt Lucilius) alles mit sich, was sie besitzen werden. Die höchsten Geister sind entweder von Beginn an oder bald darauf gewesen, was sie von Ewigkeit zu Ewigkeit sein werden. Dem Menschen hat bei der Geburt der Vater Samen jedweder Art und Keime zu jeder Form von Leben mitgegeben. Die, die jeder pflügt, werden sich entwickeln und ihre Früchte an ihm tragen: Sind sie pflanzlicher Natur, wird er zur Pflanze werden. Sind es Keime der Sinnlichkeit, so wird er zum Tier werden. Sind es Keime der Vernunft, so wird er zum himmlischen Lebewesen werden. Sind es Keime des Geistes, wird er ein Engel sein und Gottes Sohn.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Pico della Mirandola, De hominis dignitate – Über die Würde des Menschen, hg. und übersetzt von Gerd von der Gönna, Reclam 1997, S. 9f.

## Mensch oder Maschine

Grundpfeiler des Humanismus: der Mensch als weltoffenes und kommunikatives Wesen, das erotisch begabt ist und schöpferisch wirkt. Transhumanistische Maschinen haben geradezu einen erotikfeindlichen Zug. Industrielle Technologien führen zu einer kreativen und kulturellen Verarmung. Ohne menschliche Nähe und Freundschaft, ohne Berührung verkommen die Menschen emotional. Schon der vorwissenschaftliche Alltagsverstand sieht ein, dass Personen keine Automaten und keine Maschinen sind bzw. dass unsere Einstellung zum Lebenden anders ist als die zum Toten. „Schau einen Stein an und denk Dir er hat Empfindungen. Man sagt sich: Wie konnte man nur auf die Idee kommen, einem Ding eine *Empfindung* zuzuschreiben? ... Und nun schau eine zappelnde Fliege, und sofort ist die Schwierigkeit verschwunden ... Und so scheint uns auch ein Leichnam dem Schmerz unzugänglich. – Unsere Einstellung zum Lebenden ist nicht die zum Toten.“<sup>2</sup>

„Er wendet sein Interesse ab vom Leben, von den Menschen, von der Natur und den Ideen – kurz, von allem, was lebendig ist; er verwandelt alles Leben in Dinge, einschließlich seiner selbst und der Manifestationen seiner menschlichen Fähigkeiten der Vernunft, des Sehens, des Hörens, des Fühlens und Liebens. Die Sexualität wird zu einer technischen Fertigkeit („Liebesmaschine VII, 318); die Gefühle werden verflacht und manchmal durch Sentimentalität ersetzt; die Freude, Ausdruck intensiver Lebendigkeit, wird durch „Vergnügen“ oder Erregung ersetzt; und viel von der Liebe und Zärtlichkeit, die ein Mensch besitzt, wendet er seinen Maschinen und Apparaten zu. ... von der synthetischen Nahrung bis zu den synthetischen Organen wird der ganze Mensch zum Bestandteil der totalen Maschinerie, welche er kontrolliert und die gleichzeitig ihn kontrolliert. ... Die Welt ist zu einer Welt des „Nichtlebendigen“ geworden; Menschen sind zu „Nichtmenschen“ geworden – eine Welt des Toten.“<sup>3</sup> Unsere ungebremsten Maschinen, d. h. die Computerprogramme zerstören den noch spärlich, aber doch vorhandenen Humanismus und die Authentizität geht verloren, so Erich Fromm. Und weiter: Menschen delegieren ihre Lebendigkeit, ihre Kreativität, ihre Liebesfähigkeit an Maschinen. Der ganze Mensch zum Bestandteil der totalen Maschinerie, welche er kontrolliert und die gleichzeitig ihn kontrolliert.

Eine wirklich humanistische Anthropologie kennt einen Sinn für die Endlichkeit, Kontingenz und Unverfügbarkeit eines menschlichen Lebens und Wesens.<sup>4</sup> Zerbrechlichkeit, Emotionalität und Verwundbarkeit sind zentral. Achtsamkeit, Sympathie, Freundschaft und Liebe lassen uns mit Umwelt responsiv interagieren.

## Unterscheidung der Geister

Sozialethisch betrachtet, ist die Digitalisierung weder einfachhin positiv noch einfachhin negativ zu bewerten. Ähnlich wie bei der industriellen Revolution, lassen sich auch bei der digitalen Revolution erhebliche positive Wirkungen benennen, etwa die viel leichtere Erreichbarkeit von unter Umständen dringend benötigten Daten. Als eine Art Metamedium erschließt insbesondere das Internet eine kaum überschaubare Datenmenge, was sich in komplexen Systemen – etwa im Gesundheitssystem – ebenso niederschlägt wie im persönlichen Alltagserleben. Die

---

<sup>2</sup> Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen, Frankfurt a. M. 2011, § 284.

<sup>3</sup> Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, in: Gesamtausgabe VII-318, hg. von Rainer Funk 2016.

<sup>4</sup> Vgl. dazu: Elmar Nass, (Trans-)Humanismus zwischen Hybris und Hoffnung. Kulturen irdischer (Un-)Endlichkeit und ihre sozialethischen Konsequenzen, in: TThZ 2/2022, 149-164.

Tatsache, dass wir nun (nahezu) alle und in der Regel gleichberechtigt Zugang zu all diesen Informationen haben, begründet den Mythos vom „demokratischen Medium“ Internet. Positive Effekte der digitalen Revolution stehen also außer Frage. „Die Medien können uns dabei behilflich sein, besonders heute, da die Kommunikationsnetze der Menschen unerhörte Entwicklungen erreicht haben. Besonders das Internet kann allen größere Möglichkeiten der Begegnung und der Solidarität untereinander bieten, und das ist gut, es ist ein Geschenk Gottes. (...) Habt keine Angst, Bürger der digitalen Umwelt zu werden.“<sup>5</sup>

Die Digitalisierung verändert das Kommunikationsverhalten auch negativ und es werden Unmengen kaum benötigter Daten gespeichert (die Rede ist dann vom „Datenmüll“ oder von einer „Datenflut“). Computer und Internet führen zu einer massiven Beschleunigung des Lebens; schon der Vergleich einer schriftlichen Kommunikation im „Zeitalter des Briefes“ einerseits und im digitalen Zeitalter andererseits führt dieses dramatische Beschleunigungspotenzial vor Augen: Aus dem Zeitraum von etwa einer oder zwei Wochen, den man einst für die Beantwortung eines Briefes mit Postversand zur Verfügung hatte, ist ein Zeitraum von wenigen Stunden für das Beantworten eines E-Mails geschrumpft. Und das Internet erschließt bekanntlich nicht nur in einem positiven Sinne Informations- und Kommunikationsräume, sondern auch Räume für Desinformation und Falschdarstellungen, Diffamierungen und Verleumdungen, digitales „Mobbing“ und „Hasspostings“ sowie für die massenhafte Verbreitung von gewaltverherrlichendem, rassistischem und pornografischem Material, alles in der Regel zum Nachteil von ohnehin schon benachteiligten, schwächeren Menschen.

### **Logik der Mathematik – Logik des Herzens (Blaise Pascal)<sup>6</sup>**

„Das Wissen von Gott ohne Kenntnis unseres Elends zeugt den Dünkel. Das Wissen unseres Elends ohne Kenntnis von Gott zeugt die Verzweiflung. Das Wissen von Jesus Christus schafft die Mitte, weil wir in ihm sowohl Gott als unser Elend finden.“<sup>7</sup>

Nach Blaise Pascal (1663–1662) sind in der Physik benannt: „Pascal“, die physikalische Einheit des Drucks, wegen Pascals Versuchen zum Luftdruck, das „Pascalsche Paradoxon“, ein scheinbares Paradoxon in der Hydrostatik, das „Pascalsche Gesetz“ (hydrostatischer Druck). In der Mathematik: der „Satz von Pascal“, ein Satz zur Geometrie der Kegelschnitte, das „Pascalsche Dreieck“, eine grafische Darstellung im Bereich Kombinatorik, die „Pascal-Verteilung“ in der Wahrscheinlichkeitstheorie, die meistens negative Binomialverteilung genannt wird. In der Informatik: die „Pascaline“, die 1642 von Pascal erfundene Rechenmaschine, die Programmiersprachen „Pascal“ und „Object Pascal“, wegen seiner Erfindung einer Rechenmaschine, die Entwicklungsumgebung Turbo Pascal. In der Philosophie: die „Pascalsche Wette“, ein Argument für den Glauben an Gott. In der Astronomie: der „Mondkrater Pascal“, 1964 von der IAU nach Pascal benannt, der Asteroid (4500) Pascal, 1991 nach Pascal benannt.

---

<sup>5</sup> [https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/communications/documents/papa-francesco\\_20140124\\_messaggio-comunicazioni-sociali.html](https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/communications/documents/papa-francesco_20140124_messaggio-comunicazioni-sociali.html)

<sup>6</sup> *Pascal im Kontext. Werke auf CD-ROM – Französisch/Deutsch.* Übersetzt von Ulrich Kunzmann. Worm, Berlin 2003 (= *Literatur im Kontext auf CD-ROM* 19); Albert Raffelt (Hg.), *Kleine Schriften zur Religion und Philosophie.* Meiner, Hamburg 2005 (Philosophische Bibliothek 575); Manfred Heeß: *Blaise Pascal: Wissenschaftliches Denken und christlicher Glaube* (= *Freiburger Schriften zur romanischen Philologie* Bd. 33). Fink, München 1977; Art. Blaise Pascal, in: [https://de.wikipedia.org/wiki/Blaise\\_Pascal](https://de.wikipedia.org/wiki/Blaise_Pascal)

<sup>7</sup> Blaise Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände*, hg. v. E. Wasmuth, 1946, Nr. 527, 238

Blaise Pascal ist also wichtig für die Mathematik und für Computerprogramme, mehr noch durch die Tatsache, dass es das „Herz“ in die Mitte gerückt hat. Der Mensch ist mehr als eine Maschine. Es sind nicht nur Zahlen, die entscheidend sind. – Und damit hat Pascal eine wichtige Botschaft für die gegenwärtige Gesellschaft. Als Vermittlungsmedium zwischen den sich ausdifferenzierten Teilsystemen der Gesellschaft dienen immer seltener sprachliche Codes oder personale Kategorien. Diskursfähig werden Gesellschaft wie Kirche basal tangierende Themen erst über Kennziffern, Benchmarks und Rankings. Die in der Moderne notwendig gewordene generelle Übersetzung von Wirklichkeit in Zahlen, macht es aber unwahrscheinlich, dass alle Dimensionen von Wirklichkeit gleichermaßen kommuniziert werden. Die Logik des Herzens überwindet die Eindimensionalität ökonomischer und mathematischer Rationalität.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz

### **Literatur**

Richard David Precht, Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens, München 2020.

Ulrich Hemel, Kritik der digitalen Vernunft. Warum Humanität der Maßstab sein muss, Freiburg i. Br. 2020.

Michael Fuchs, Digitalisierung als Herausforderung für Anthropologie und Ethik, in: G. Ulshöfer / P. G. Kirchschräger / M. Huppenbauer, Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive. Konzeptionen – Anfragen – Impulse, Baden-Baden 2021, 25-44.

Armin Grunwald, Der unterlegene Mensch. Die Zukunft der Menschheit im Angesicht von Algorithmen, künstlicher Intelligenz und Robotern, München 2019.

Johannes Hoff, Verteidigung des Heiligen. Anthropologie der digitalen Transformation, Freiburg i. Br. 2021.

Julian Nida-Rümelin / Nathalie Weidenfeld, Digitaler Humanismus. Eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz, München 2018 [https://dighum.ec.tuwien.ac.at/wp-content/uploads/2019/07/Vienna\\_Manifesto\\_on\\_Digital\\_Humanism\\_DE.pdf](https://dighum.ec.tuwien.ac.at/wp-content/uploads/2019/07/Vienna_Manifesto_on_Digital_Humanism_DE.pdf)